

Der Flur hinter ihr war schmal, aber aufgeräumt, und wurde fast vollständig von der Treppe zum Obergeschoss eingenommen. »Bitte, kommt doch herein.«

Grace bedankte sich murmelnd für das Kompliment und versuchte, sich nicht anmerken zu lassen, wie sehr sie ihre Mutter immer noch vermisste. Sie schleppte ihren Koffer über die Türschwelle ins warme Haus, in dem es köstlich nach Fleisch und Gemüse duftete. Grace lief das Wasser im Mund zusammen. Seit ihre Mutter gestorben war, hatte sie keine anständige Hausmannskost mehr gegessen. Zumindest keine gute. Ihre Tante war keine sonderlich begabte Köchin, und Grace war im Laden ihres Onkels viel zu beschäftigt gewesen, um sich selbst etwas Ordentliches zu kochen.

Ein cremeweißer Teppich mit pastellfarbenen Blumen dämpfte ihre Schritte. Er war sauber, wenn auch an manchen Stellen ein wenig abgewetzt.

»Vivienne«, sagte Mrs Weatherford zu Viv, die Grace ins Haus folgte.

»Meine Freunde nennen mich Viv.« Sie setzte ihr unvergleichlich bezauberndes Viv-Lächeln auf.

»Was für Schönheiten ihr doch geworden seid. Ich wette, ihr bringt meinen Jungen zum Erröten.« Mrs Weatherford bedeutete ihnen, ihre Koffer abzustellen. »Colin«, rief sie die Holztreppe hinauf. »Kümmere dich um das Gepäck der Damen, während ich Tee mache.«

»Wie geht es Colin?«, fragte Grace höflich.

Er war wie sie ein Einzelkind und nach dem Krieg ohne Vater aufgewachsen. Obwohl er zwei Jahre jünger war als sie, hatten sie als Kinder zusammen gespielt. Sie dachte gern an diese Zeit zurück. Colin war immer so sanftmütig gewesen, hinter seinen scharfen, intelligenten Augen verbarg sich ein freundliches Wesen.

Mrs Weatherford hob resigniert die Hände. »Er will immer noch die Welt retten und bringt ein Tier nach dem anderen nach Hause.« Ihr

amüsiertes Lachen verriet, dass es ihr nicht so viel ausmachte, wie sie behauptete.

Während sie auf Colin warteten, sah Grace sich im Hausflur um. Neben der Treppe befand sich ein Tischchen mit einem glänzenden schwarzen Telefon. Die Tapete aus fröhlichem blau-weißen Brokat war ein wenig verblichen und passte zu den weißen Türen und Türrahmen. Alles war schlicht, aber tadellos sauber. Grace war überzeugt, dass sie im ganzen Haus nicht ein einziges Staubkörnchen finden würde.

Ein Knarzen erklang, und auf der Treppe erschien ein großer, schlanker Mann. Seine dunklen Haare waren ordentlich gekämmt, und er trug ein Hemd und eine braune Hose. Er lächelte schüchtern, was seine Gesichtszüge weicher machte und ihn jünger wirken ließ als seine einundzwanzig Jahre. »Hallo, Grace.«

»Colin?«, fragte sie ungläubig. Er war fast einen Kopf größer als sie, überragte sie so wie sie ihn früher.

Er errötete. Seine Reaktion war herzerwärmend, und es freute sie, dass er sich in all den Jahren seine Liebenswürdigkeit bewahrt hatte. Sie blickte zu ihm auf. »Du bist eindeutig gewachsen, seit ich dich das letzte Mal gesehen habe.«

Er zuckte verschämt mit den schmalen Schultern, ehe er Viv zunickte, mit der er ebenfalls als Kind gespielt hatte, da die beiden Mädchen unzertrennlich gewesen waren. »Viv! Willkommen in London. Mum und ich haben uns schon auf euch gefreut.« Er grinste Grace zu, dann bückte er sich nach den Koffern der beiden jungen Frauen. Er zögerte. »Darf ich euch die abnehmen?«

»Gerne«, erwiderte Viv. »Danke, Colin.«

Er nickte, nahm in jede Hand einen Koffer und trug sie mühelos die Treppe hinauf.

»Wisst ihr noch, wie Colin und ich euch besucht haben?«, fragte Mrs Weatherford.

»Natürlich«, sagte Grace. »Er ist noch genauso wie früher.«

»Nur viel größer«, ergänzte Viv.

Mrs Weatherford schaute ihm bewundernd nach, als könnte sie ihn immer noch sehen. »Ein guter Junge. Kommt, trinken wir einen Tee, und dann zeige ich euch das Haus.«

Sie bedeutete ihnen, ihr zu folgen, und öffnete die Küchentür. Vom Fenster über der Spüle fiel Licht durch hauchdünne weiße Vorhänge herein. In der kleinen Küche war alles genauso makellos wie im Flur, und der Essensduft war hier noch verlockender.

Sie deutete auf ein Tischchen mit vier weißen Stühlen und nahm den Wasserkessel vom Herd. »Da hat sich dein Onkel ja einen schönen Zeitpunkt ausgesucht, um Anspruch auf dein Haus zu erheben. Ausgerechnet, wenn uns ein Krieg bevorsteht.« Sie trug den Kessel zum Spülbecken und drehte den Wasserhahn auf. »Das ist so typisch für Horace«, verkündete sie mit offenkundiger Abscheu. »Beatrice hatte befürchtet, dass er etwas Derartiges versuchen könnte, aber ihre Krankheit kam so plötzlich ...«

Mrs Weatherford warf einen raschen Blick auf Grace. »Aber was rede ich da? Ihr seid doch gerade erst angekommen. Es ist so schön, dass ihr da seid. Ich wünschte nur, es wäre unter erfreulicheren Umständen.«

Grace biss sich auf die Unterlippe und wusste nicht, was sie antworten sollte.

»Sie haben ein wunderschönes Haus, Mrs Weatherford«, beeilte sich Viv zu sagen.

Grace warf ihr einen dankbaren Blick zu, den Viv mit einem verschwörerischen Zwinkern beantwortete.

»Danke.« Die ältere Frau sah sich lächelnd in ihrer sonnendurchfluteten Küche um. »Es gehörte seit Generationen der Familie von meinem Thomas. Es ist nicht mehr so gut in Schuss, wie es einmal war, aber man tut, was man kann.«

Grace und Viv setzten sich. Die Kissen, auf denen Zitronen prangten, waren so dünn, dass man das harte Holz darunter spürte.

»Wir sind so dankbar, dass wir hier unterkommen können. Das ist sehr freundlich von Ihnen.«

»Das ist doch nicht der Rede wert.« Mrs Weatherford stellte den Kessel auf den Herd und drehte am Knopf, der die Gasflamme entzündete. »Für die Tochter meiner besten Freundin würde ich alles tun.«

»Meinen Sie, es wird schwierig, Arbeit zu finden?«, fragte Viv. Auch wenn sie sich um einen unbeschwerten Tonfall bemühte, wusste Grace, wie sehr sie sich wünschte, eine Anstellung als Verkäuferin zu finden.

Auch Grace fand die Vorstellung verlockend. Wie glamourös es wäre, in einem Kaufhaus zu arbeiten, vielleicht in einem großen und edlen wie Woolworths, dessen Verkaufsflächen sich auf mehreren Etagen über die Länge eines ganzen Blocks erstreckten.

Mrs Weatherford lächelte geheimnisvoll. »Wie es der Zufall will, bin ich mit einigen Ladenbesitzern in London bekannt. Ich kann euch bestimmt behilflich sein. Und Colin arbeitet bei Harrods. Er könnte dort ein gutes Wort für euch einlegen.«

Vivs Augen leuchteten vor kaum verhohlener Begeisterung, als sie tonlos den Namen des Kaufhauses wiederholte.

Mrs Weatherford griff nach einem gelben Geschirrtuch und nahm einen Teller von der Spüle, um die letzten Tropfen abzuwischen. »Ich muss sagen, man hört euch nicht an, dass ihr aus Drayton kommt.«

Viv reckte das Kinn ein wenig höher. »Dankeschön. Wir haben auch viel geübt. Hoffentlich hilft es uns dabei, Arbeit zu finden.«

»Wie reizend.« Mrs Weatherford öffnete einen Schrank und stellte den Teller hinein. »Ihr habt doch sicherlich Empfehlungsschreiben?«

Viv hatte sich am Tag vor ihrer Abreise nach London auf einer geborgten Schreibmaschine selbst eins ausgestellt. Sie hatte auch für Grace eins schreiben wollen, aber die hatte abgelehnt.

Mrs Weatherford widmete sich wieder dem Geschirr. Viv sah Grace mit hochgezogener Augenbraue an, offenbar war sie der Meinung,

Grace hätte das Angebot annehmen sollen.

»Natürlich«, antwortete Viv für sie beide, zweifellos schmiedete sie bereits den Plan, ein zweites für Grace zu verfassen.

»Viv hat eines«, berichtigte Grace. »Ich leider nicht. Mein Onkel hat sich geweigert, mir für die Zeit, die ich bei ihm gearbeitet habe, eines auszustellen.«

Das war seine letzte Demütigung gewesen, die Vergeltung dafür, dass sie »den Laden im Stich ließ«, in dem sie viele Jahre gearbeitet hatte. Es kümmerte ihn nicht, dass seine Frau es gewesen war, die Grace weggeschickt hatte, er sah nur, dass er Grace von nun an nicht mehr herumkommandieren konnte.

Der Kessel stieß ein schrilles Pfeifen aus, und aus der Tülle stieg Dampf auf. Mrs Weatherford nahm ihn vom Herd und stellte ihn auf einen Untersetzer.

Sie schnalzte missbilligend mit der Zunge, löffelte Teeblätter in eine Teekugel und goss das heiße Wasser in die Kanne. »Das ist eine Schande, wirklich eine Schande«, schimpfte sie vor sich hin, während sie die Teekanne auf ein silbernes Tablett stellte, auf dem schon drei Tassen, eine Zuckerdose und ein Sahnekännchen standen. Mit einem resignierten Stirnrunzeln musterte sie Grace. »Ohne so ein Schreiben wird dich kein Kaufhaus einstellen.«

Grace ließ den Kopf hängen. Vielleicht hätte sie Viv doch erlauben sollen, ihr eins zu fälschen.

»Allerdings«, fügte Mrs Weatherford langsam hinzu, während sie das Tablett zum Tisch trug und ihnen allen eine dampfende Tasse einschenkte, »kenne ich ein Geschäft, wo du sechs Monate arbeiten könntest, um dir ein ordentliches Empfehlungsschreiben zu verdienen.«

»Egal, was es ist, Grace wäre perfekt dafür.« Viv nahm ein Stück Zucker aus der Schale und ließ es in ihre Tasse fallen. »Sie hatte in der Schule immer die besten Noten. Vor allem im Rechnen. Den